



Liebe Leserinnen und Leser,

es mag wohl Ende Mai gewesen sein, als ich in meinem Garten saß und meinen Gedanken nachhing. Ich hatte meine Rosen bestaunt und überlegt, wie behaglich ihnen zumute sein müsse, wenn Bienen und Schmetterlinge in ihren Blüten versinken. Darüber bin ich wohl eingeknickt, als ich im Traum die Stimme einer roten Rose zu vernehmen glaubte: „Seit Jahren stehe ich hier verwurzelt und habe stets den gleichen Ausblick auf Maiglöckchen und Margeriten. Was ist denn das für ein Leben. Wenn ich dem Gesang der Amseln lausche, dann denke ich: Wäre ich doch eine Amsel, dann könnte ich auch so schön singen und fliegen, wohin ich möchte. Dann wäre ich glücklich.“ Die Amsel, die das gehört hatte, zwitscherte entrüstet: „Was andere Leute für Vorstellungen von einem Vogelleben haben. Mühsam muss ich jeden Tag Futter suchen, ein Nest bauen und die Schnäbel meiner Jungen stopfen. Aber die anderen sehen nur die Pausen, wenn ich auf einem Baumwipfel sitze und singe. Wenn ich ein Karpfen wäre, das wäre ein Leben. Im Wasser umher schwimmen, das Maul aufsperrn und die Fischlein hinein schwappen lassen.“ Als der Karpfen diese Worte vernahm, stöhnte er auf. „Im Wasser schwimmen, das stellt sich die Amsel unter einem glücklichen Leben vor? Wenn sich die Bäume im Teich spiegeln, dann verlangt es mich sehr, aus dem Wasser heraus zu kommen. Wie müssen es die Mäuse gut haben.“ „Ist denn das zu glauben“, piepste die Maus, „dass es tatsächlich jemanden gibt, der mit mir tauschen möchte? Immer bin ich in Gefahr. Stets muss ich aufpassen, dass ich nicht einer Katze in die Pfoten gerate. Wenn ich tauschen dürfte, dann mit einem Elefanten. Mit meinen schweren Füßen


könnte ich alle Tiere erschrecken, so dass ich mich nie mehr fürchten müsste, und mit meinem Rüssel könnte ich mir die frischesten Triebe aus den Bäumen holen.“ „Die Maus hat keine Ahnung“, brummte der Elefant, „welche Mühe es bedeutet, ständig diesen schwerfälligen Körper mit sich herumzuschleppen. Wie gut müssen es die Schmetterlinge haben. So leicht und frei umherzuschwirren und von Blüte zu Blüte zu flattern.“ Der Schmetterling reagierte empört: „Was habe ich für einen weiten Weg hinter mir. Erst muss ich als Raupe umherkriechen. Und wenn ich mich zu einem Schmetterling verwandelt habe, muss ich ständig von einer Blume zur nächsten schweben, um mich von Blütenstaub zu ernähren. Wie schön muss das Leben sein, wenn man einfach nur dastehen kann wie die Rose im Garten. Sie trägt herrliche Nahrung in sich. Sie leuchtet und verströmt betörenden Duft. Sie braucht sich um nichts zu kümmern. Sie darf einfach nur sein. Als die Rose diese Worte vernahm, wurde sie vor Scham noch röter. „Was war ich für ein Narr, unzufrieden zu sein. Wie schön ist es doch, eine Rose zu sein und jedes Jahr neu aufzublühen, so dass sich auch andere daran erfreuen können.“

Als ich erwachte, ging mir der Traum noch eine Weile durch den Sinn. War es mir nicht auch oft ergangen wie der Rose? Hatte ich mir nicht manchmal gewünscht, ein anderes Leben zu haben? Mit anderen Begabungen ausgestattet zu sein? Meine Bestimmung aber ist es, mit den mir eigenen Möglichkeiten dort zu leben, zu wachsen, mich zu entfalten und zu blühen, wo ich verwurzelt bin: zur Freude meiner selbst und derer um mich herum, die mir ähnlich – oder auch ganz anders sind.

Christa Spilling-Nöker




Zum Leben erwachen



Wenn ich mich
ganz in mich
versenke,
träumt sich mir
tief im Herzen
eine Rose
und flüstert mir
in aller Stille
heimlich zu,
dass ich das
bisher Ungelebte
endlich
zum Wachsen
und zum Blühen
bewegen und
beleben soll.

Wenn sich die Knospen
an den Rosensträuchern zeigen,
träumt sich dir der Aufbruch
in eine heitere Zeit.
Länger werdende, helle Abende
laden dich im rötlich gefärbten Licht
der untergehenden Sonne ein,
dich auf dich selbst zu besinnen:
Was kann sich in deinem Innersten
prachtvoll entfalten,
welche Hoffnungen
möchten dir blühen,
wann gedeiht den lange
gehegten Wünschen endlich
ihre gereifte Frucht?



Heute
hat die erste Rosenknospe
in meinem Garten
ihre Blütenpracht entfaltet,
ihre leuchtendes Rot
dem Himmel geöffnet
entgegengedehnt
und meinem Herzen
einen Liebesgruß
geschenkt.

Jetzt singt
die Amsel
wieder ihr Lied.

Die Rosen
blühen wieder rot
und der Morgenstern
ahnt leise,
welche Wege er
bei Anbruch des Tages
erhellen will.

Die Zukunft
träumt sich wieder
in zärtlichen Bildern,
denn ich spüre,
dass mein Warten
nicht vergeblich war.